

In Ungnade gefallen

Autor(en): **Senn, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753870>

Nutzungsbedingungen

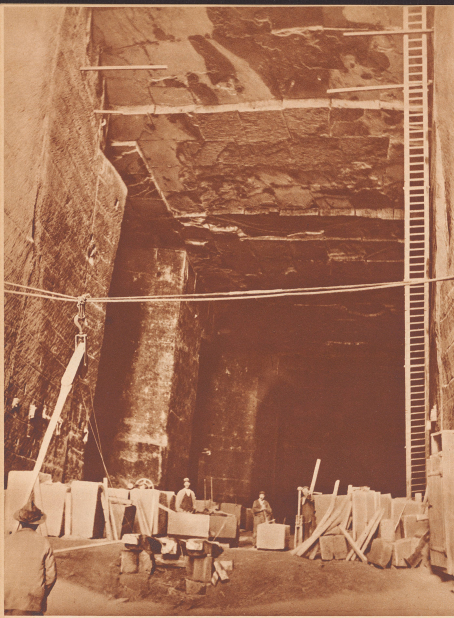
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

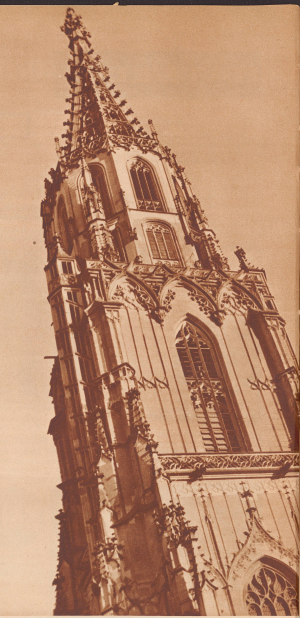
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick in das Innere des Stockersteinbruchs bei Ittigen. Tausende von Kubikmetern, zuweilen in Blöcken von über 10 m³ sind hier abgebaut worden. Heute ist es ruhiger geworden in dieser Hölle. Nur wenige Arbeiter sind noch am Werk. Fast ganz verunruhigt sind die Hammerhölle und das monoton gekerkerte der Gesteinslager. Schieferstein und Fließmauern haben sich in den Winkeln und Ritzen der Grotte eingesenkt.
Les quelques ouvriers qui travaillent encore dans les carrières de Stockern, près d'Ittigen, ne suffisent pas à travailler les chaux-sous-sol et les chaux qui peuplent ces lieux.



Berne schönste und größte Sehenswürdigkeit, das Münster zu St. Vincent, ist in Sandstein. Zu dem Bau, einer der letzten großen Unternehmungen geistlicher Welt in Europa, Essinger im Jahre 1421 dem Grundstein. Bern sollte damals 5000 Einwohner. Bernsche städtisch 30-50 Stockhäuser am Münster beauftragt, wurde doch erst im Jahre 1893 der Berner neocomptant que 5000 habitants quand l'entrepreneur Mathias Essinger d'Ulmen da Münster de St-Vincent. Construite en moellon porphyre de différents carrières l'époque flamboyant ne fut achevée que cinq siècles plus tard, soit en 1893. Nous sommes

aus versteinerten Schichten erbaute der Ulmer Baumeister Mathias Essinger im Jahre 1421 dem Grundstein. Bern sollte damals 5000 Einwohner. Bernsche städtisch 30-50 Stockhäuser am Münster beauftragt, wurde doch erst im Jahre 1893 der Berner neocomptant que 5000 habitants quand l'entrepreneur Mathias Essinger d'Ulmen da Münster de St-Vincent. Construite en moellon porphyre de différents carrières l'époque flamboyant ne fut achevée que cinq siècles plus tard, soit en 1893. Nous sommes

In Ungnade gefallen

Blütezeit und Niedergang der bernischen Sandsteinbrüche

Der Typ des Steinbauers Josef Bopp ist seit seiner Schöpfung in der Steinbauweise üblich, die letzten dreißig Jahre als Vorbild im gleichen Beruf. Fast 200 Mann waren in den Neugängefabriken in der Region der Umgebung Berns beschäftigt, heute sind es kaum mehr als ein halbes Dutzend. Der Kalkstein-Stein kam damals auf 24-25 Franken zu stehen, heute auf 90-100 Fr., sagt Bopp.



Typ de carrier-tailleur de pierres, Joseph Bopp, qui durant ses années dernières a vécu continuellement dans la même carrière. Le siècle dernier — nous dirons — plus de 200 ouvriers travaillaient dans les carrières de Bernes, aujourd'hui on n'en compte plus qu'une dizaine.
Le métier des carriers qui vivaient autrefois de 24 à 25 francs, revient actuellement à 90-100 francs.

Es gab eine Zeit — und die liegt noch gar nicht so weit zurück — da spielte der Sandstein im Baugewerbe eine ganz große Rolle. Da wiederum war es der berühmte Berner Stein, der seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen ganz besonders begehrt war und demzufolge auch am meisten abgebaut wurde. Noch am die Jahrhundertwende waren in der näheren und weiteren Umgebung Berns 25 Sandsteinbrüche im Betrieb, einige von ihnen seit mehreren Jahrhunderten. Die bekanntesten waren die Brüche von Ostermüden, Bolligen, Krauchthal, Oberburg, Köniz, Veddingen und Stockern bei Ittigen. — Jetzt ist da alles anders geworden. Beton, Kunststein und Granit haben den Sandstein zu verdrängen vermocht. Die Großzahl der Sandsteinbrüche ist verfallen. Auf den Bauplätzen ist der Sandstein von der Bildfläche verschwunden und mit ihm ein Stück Romantik. Geblieben sind als stumme Zeugen im ganzen Land herum die Sandsteinwerke. Ihre Zahl ist nicht klein und viele öffentliche Gebäude der Schweiz sind darunter zu finden: der Bundespalast, das Münster, das Theater, die Hauptpost, die Münze, die Hofschule in Bern, der Bahnhof und das Polytechnikum in Zürich, das Postgebäude und das Hotel National in Luzern, dazu eine schöne Anzahl Schulen, Brücken, Bahnhöfe, Museen, Kasernen und Kirchen im Schweizerland.

Une victime du béton armé: La molasse



BILDBERICHT VON PAUL SENN

Ein Bild, das selten geworden ist und ein eigenartiges Zusammentreffen. Eine Ladung Sandstein aus einem Bruch in der Umgebung Berns fährt durch die Bundesstadt. Über 70 Zentner wiegt der größte von den Blöcken. Im Hintergrund ein Gebäude jüngster Datum, das gänzlich in Kunststein ersetzte Stein-Fass an der Laupenstrasse.
Devant la façade de béton armé de la «Suisse-Haus» à Berne passe, tiré par des chevaux, un charroi de molasse. Le plus gros des blocs qui composent ce chargement ne pèse pas moins de 7 tonnes.

aus versteinerten Schichten erbaute der Ulmer Baumeister Mathias Essinger im Jahre 1421 dem Grundstein. Bern sollte damals 5000 Einwohner. Bernsche städtisch 30-50 Stockhäuser am Münster beauftragt, wurde doch erst im Jahre 1893 der Berner neocomptant que 5000 habitants quand l'entrepreneur Mathias Essinger d'Ulmen da Münster de St-Vincent. Construite en moellon porphyre de différents carrières l'époque flamboyant ne fut achevée que cinq siècles plus tard, soit en 1893. Nous sommes

Blick von Habstetten aus auf den Stockersteinbruch bei Ittigen an der Bahnhöhle Bernerwald. Gesteine, gewaltige Felten aus bester Sandstein erheben sich 80 Meter hoch aus dem dunkeln Talen- und Buchenwald. Wie Schabergänge rötlich präparierten sich die Felsen, wie hier gänzlich unter dem Himmel der modernen Zeiten, da in Stockerstein die jährlich Ausbeute 1500-2000 m³ betrug.
Tels d'immenses côtes de Schaberges ou de belles tranches d'Emmenthal servent sur un plan d'épave, les rochers molassiques du Stockern, haute de 80 mètres, s'élèvent dans les forêts d'Ittigen.

